



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nachrichten aus der Mission

Nachrichten aus der Mission

Mariannhill

Schwere, anhaltende Regengüsse

Als am 11. Juni abends ein leichter Regen einsetzte, freute man sich, denn Gärten, Felder und Weiden waren ausgedörrt und die Wasserbehälter fast leer. Auch am Morgen des 12. Juni dankte man dem lieben Gott für den guten Regen. Allmählich aber wurden die Güsse von oben stärker und es folgte ein nasser Schauer nach dem andern. So blieb es den ganzen Tag, die folgende Nacht und auch noch den nächsten Tag.

Es fing an, unheimlich zu werden. Bereits zeigten sich in Garten und Feld bedeutende Risse und Schlimmeres war zu befürchten. Die Schwestern beteten daher in der mittäglichen Erholungszeit gemeinsam den Rosenkranz in der Kapelle um heiteres Wetter. Gegen Abend endlich zeigte sich ab und zu ein Stück blauer Himmel, in der Nacht regnete es weniger und am 14. Juni grüßte uns wieder die liebe Sonne.

Die Befürchtung, daß der anhaltende Regen großen Schaden bringen könne, war leider nicht unbegründet. Bald kam eine Hiobspost nach der anderen. Bei Bellair, einer Bahnstation in der Mitte zwischen Pinetown und Durban, war der Personenzug von Maritzburg eine Böschung hinabgestürzt: zwanzig Tote, viele Verwundete. Das Wasser hatte die Erde aufgeweicht, weggespült und die Geleise bloßgelegt.

An der Mündung des Umgeni-Flusses bei Durban wurden viele Hütten der Kulis (Arbeiterklasse der Inder) hinweggeschwemmt und 2000 Kulis obdachlos.

An anderen Stellen hatten die Bahndämme stark gelitten und stellenweise war das Geleise mit fortgerissen. Eine Kuli-hütte in einem Dammwinkel wurde mit Mann, Frau und dem dreijährigen Kind mit in den Fluß hinuntergerissen. Man konnte alle drei nur als Leichen hervorziehen.

Mehr Glück hatte eine Frau, die allein in der Hütte war. Sie hörte ein seltsames Geräusch und ging hinaus, um nachzusehen. Kaum hatte sie die Türe hinter sich zu, als die ganze Hütte einstürzte. War das ein Schutz Gottes!

Nicht wenig Eingeborene sollen in den Flüssen ertrunken sein. Dazu kommt, daß infolge des kalten Regens den armen Leuten das wenige, ohnehin stark abgemagerte Vieh: Ziegen, Esel, Kühe oder Ochsen, vielfach umgekommen ist. Das Volk hat eben keinen gedeckten Stall. Sodann sind die an den Hügeln angebauten Felder weggeschwemmt, d. h. das gute Erdreich ist fort und der felsige Boden ist geblieben. Es ist das um so schwerer, weil viele seit langem arbeitslos sind.

Es regnete aber nur in der Küstengegend. Landeinwärts, in höher gelegenen Gegenden, fiel starker Schnee.

Um sich einen besseren Begriff von dem starken Wasserfall zu machen, hat jemand berechnet, daß an den zwei Tagen, dem 12. und 13. Juni, in Durban-Stadt allein 60 872 700 Tonnen Wasser fielen (eine engl. Tonne ist gleich $10\frac{1}{4}$ Hektoliter). Den größten Schaden sollen die Bahnstrecken Pinetown—Durban und Cato Rich—Durban erlitten haben.

Letztere Strecke hat viele Dämme und etliche Tunnels. Das Wasser unterwühlte und brach die Dämme, und so ward der Verkehr lahmgelegt. Alle arbeitslosen Eingeborenen wurden genötigt, zu helfen, damit zunächst wenigstens ein Geleise wiederhergestellt werde. 2500 Eingeborene und 50 Weiße sind an den verschiedenen Stellen an der Arbeit. Selbst am Sonntag wurde keine Ruhe gehalten. So ward denn in etlichen Tagen der Verkehr wiederhergestellt.

Laut brieflicher Nachrichten hat das Wasser auch im Zululand viel Schaden angerichtet.

Zu den starken Regengüssen kam der Sturm vom Meere. Die Flut überschwemmte die Ufer und trieb das Meerwasser in die übervollen Flüsse. Ein Dampfer von 6 000 Tonnen Inhalt, „Ionic Star“, wurde kurz vor Durban von einer 75 Fuß hohen Welle überstürzt und litt schweren Schaden.

Verschiedene Brücken wurden weggerissen oder stark beschädigt. Ein stürzendes Bahngeleise — der Damm war fortgerissen — zerschlug im Fall eine hohe Telegraphenstange.

Bei Escombe — zwischen Pinetown und Durban — hing das Bahngeleise 60 Fuß in der Länge frei in der Luft. Der Bahndamm war durch das Wasser zermüht und ganz fortgerissen.

Das Bahngeleise Natal's, so sagt der Natal-Mercur, glich einem Chaos. Erst nach einer Woche angestrenzter Arbeit konnten die notwendigsten Verkehrsstrecken wieder fahrbar gemacht werden.

Aber auch die Straßen waren unpassierbar; nur eine einzige, die nach Maritzburg führt, konnte noch benutzt werden. Die Telegraphenverbindung war gestört, ja selbst die Luftfahrt, denn der Fluglandungsplatz stand unter Wasser; Schiffe konnten nicht landen usw. So war die große Handels- und Hafenstadt Durban 1—2 Tage fast vollständig von der Umgebung abgeschlossen. — Selbst eine Endstation, die Radiostation in der Nähe des Meeres, war eine Zeitlang in großer Gefahr und das gerade zur Zeit, wo die Warnungssignale für die Schiffe äußerst notwendig waren. Durch das energische Einschreiten und Arbeiten der betreffenden Beamten konnte die Verbindung aufrechterhalten werden und so konnten die Schiffe vor Einfahrt in den Hafen gewarnt und vor Schiffbruch bewahrt werden.

Schlimm erging es dem Durbaner Markt. Frisches Gemüse und Eier stiegen 100 Prozent im Preis. Noch lange werden die Nachwehen fühlbar sein. Die vielen Gärten der fleißigen Kulis sind vollständig ruiniert.

Die Zuckermühlen mußten ebenfalls die Arbeit einstellen, da die Felder unbestellbar waren.

An der ganzen Küste Natal's richtete die Überschwemmung großen Schaden an. Bei Ispingo, einer Bahnstation südlich von Durban, stand das Hotel „Island“ ganz im Wasser. Ein Boot holte nachmittags die Gäste ans feste Land. Es fuhr im Hotel zur Hintertür herein und war nachts im Speisesaal verankert.

Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß Natal von einer Reihe Flüsse durchzogen wird, die sich an Natal's Küste ins Meer ergießen. Die drei größten haben ihre Quelle weit einwärts in den Drakensbergen und nehmen manche Nebenflüsse auf. Der größte ist zweifellos der Tugela im Norden. Die zwei anderen sind Umkomaas und Umzimkulu. Außerdem seien noch genannt der Fongati, Umhloti, Umgeni, Umlaas, Umhlatuzan, Illovu, Umzinto und Ifasa.

Das Zululand wird ebenfalls von vielen Flüssen durchströmt, daher hatte es schwer von der Flut zu leiden. — Der Regenschall war dort in einem Distrikt sogar in 48 Stunden 60 Zentimeter.

Genanntes Hotel „Island“ hatte für circa 250 Pfund Bauholz gekauft. Es lag an der Küste und wurde ins Meer fortgespült. Einiges strandete später an der Küste.

Schw. M. Theobalda.

K

Die praktische Hausfrau

Aufbewahrung von Zitronen. Um Zitronen möglichst lange frisch zu halten, werden sie in einen Topf mit gewöhnlichem Kochsalz gelegt, jedoch dürfen die Zitronen sich gegenseitig nicht berühren und sie müssen ganz mit Salz bedeckt sein, daß keine Luft Zutritt hat.

Weißer Flanell wird beim Waschen oft gelb. Um dies zu vermeiden, empfiehlt sich folgendes: In 4 Liter Wasser löse man 4 Eßlöffel Farinzucker auf. Man teilt das Wasser, das man vorher heiß gemacht hat, wäscht in dem einen Teil ohne jeglichen Zusatz von Seife oder eines sonstigen Waschmittels den Flanell, spült mit lauwarmem Wasser nach und wiederholt den gleichen Vorgang nochmals mit dem anderen Teil des Wassers mit der Farinzuckerlösung. Schon gelbgewordenen Flanell kann man in einer Mischung von 2 Liter Wasser mit 30 Gramm Ammoniak und etwas Kernseife bleichen.

Ölflaschen kann man rasch und gründlich reinigen, indem man kleine, aus Löschpapier geformte Kügelchen anfeuchtet, mit Salz bestreut und in die Flaschen bringt. Man gießt noch etwas kaltes Wasser nach und schüttelt die Flaschen tüchtig. Mit gut warmem Wasser spült man die Flaschen nach.